

# Das **Maffersdorfer-Treffen** in Zittau – Olbersdorf



vom  
**19.-23. September 2009**  
mit Besuch  
der alten Heimat.

Ein Bericht von Inge Schwarz

## Reise in die Heimat 2009

Am 19. September war es wieder so weit. Ich war sehr neugierig, wie viele Teilnehmer sich nun wirklich am Samstag zum Abendessen im Olbersdorfer Hof einfinden würden. Einer, der sich angemeldet und auch ein Zimmer bestellt hatte, war Wilfried Möller aus Hoyerswerda. Auf ihn war ich sehr gespannt, denn wir hatten im vergangenen Jahr etliche Briefe gewechselt. Er schrieb mir, ich würde ihn gleich an seinen langen Haaren erkennen. Er kam nicht. Warum nur? Ursprünglich wollte er auch eine seiner Töchter mitbringen. Ende des Monats erfuhr ich von der Tochter, daß er einige Tage vor unserem Treffen gestorben war. Einer hatte die Woche verwechselt. So waren wir dann im ganzen 38 Personen. Der älteste Teilnehmer, Herbert Möller aus Neumünster, war im April 86 geworden und unser „Nesthäkchen“ Kathleen Laucher, eine Enkelin von Martha Jomrich, / Ullmann, wird im November 27 Jahre alt. Mit ihr waren es zehn, die nach 1940 geboren sind, 14 der Teilnehmer waren zuvor noch bei keinem Maffersdorfer Treffen gewesen. Als Ehepartner anwesend waren 8 Nicht- Sudetendeutsche.

So viel zur „Statistik“. Hier noch die Anwesenheitsliste.

Name, Vorname	geborene	Name, Vorname	geborene	Name, Vorname	geborene	Name, Vorname	geborene
Schwarz Inge	Schwarzbad	MOELLER, LOTHAR		Siebert Herbert	—	Betz, Willi	
Schwarz Adam		Reiber, Harald		NAUMANN, MARGIT	LANGE	Betz, Karin	Sange
Wagner Hildegard	Schwarzbad	Reiber, Astrid	Lamfer	" MICHAEL	—	Prof. Dr. Brulirsch Roland	
Wagner Theo		Föllner, Herbert		TALLOWITZ, HILDEGARD	FRAGE	Bühner, Waltraut	—
Kasitz Margot	Lehmann	Möller, Carola	Knappe	" , GERHARD	—	SINGH, VANDA	B.lich
Altmiks Angela	Diwok	Altmann, Adolf		Reber, Neufuss	27.8.33	Martini, Dietrich	Jomrich
Altmiks, Andrea		Willy Glander		" Hildegard	Winkler	Lange, Christa	"
Arene Zeinisch	Hoyerswerda 15.4.39	SABINE MÜLLER	WÜNSCH	Seidel Helmut		Dibener, Annett	Martini
Dobner Kim		Schmed Ingeborg	Schiffmann	Flaunschwe	Schirmer	Laucher, Kathleen	—
Reiter & Erwin	—	Schmed Rüd					

Wir waren wieder im gemütlichen Olbersdorfer Hof untergebracht und hatten das ganze Hotel für uns. Herr Bauer und sein Team haben sich ganz auf unsere Wünsche und Zeitplanung eingestellt. Hier sitzen wir alle beim Sonntagsfrühstück.



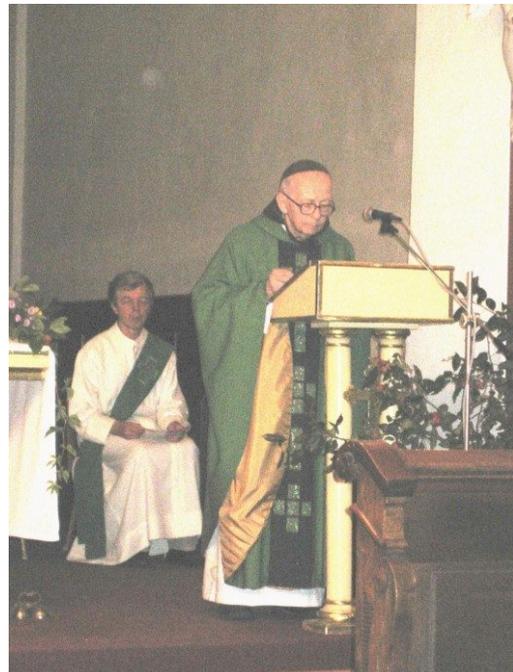
## Sonntag, 20. September

An diesem Tag hieß es früh aufstehen; nicht nur für uns, auch für das Personal und den Busfahrer, denn wir wollten ja pünktlich um 8.30 Uhr in der Maffersdorfer Kirche sein, um dort mit der Gemeinde Gottesdienst zu feiern. Das hat dieses Jahr auch gut geklappt, denn um Grottau geht es jetzt auf einer Umgehungsstraße flott herum und auch die neue Straße Röchlitz – Gablonz ist bis Maffersdorf fertig. Schnell waren wir so beim „Kreisel“ in der Nähe der Brauerei. Weil wir zeitig genug dran waren, fuhr uns der Busfahrer noch langsam durch den Ort bis zur Proschwitzer Grenze und wieder zurück, ehe er uns bei der Kirche absetzte.

Diakon Vanek und sein Team hatten wieder zweisprachige Messtexte und Lieder vorbereitet und der Franziskanerpater Radim hielt die Predigt in tschechisch und deutsch. Das war sehr schön und wir fühlten uns aufgenommen in die Gemeinschaft. Das bedeutete natürlich auch einen langen Gottesdienst. Ich habe mich am Ende bei allen, die den Gottesdienst so schön gestaltet haben, bedankt und auch bei den vielen Kindern für ihre Geduld. In die Maffersdorfer Kirche gehen erstaunlich viele Kinder und junge Leute.



Diakon Vanek und seine Seelsorgshelferin



und Pater Radim bei seiner Predigt

Die Kirche füllt sich



Nach dem Gottesdienst flogen wir alle auseinander in verschiedene Richtungen. Es gab dieses Mal kein gemeinsames Mittagessen und so konnte jeder die Zeit bis um 15 Uhr selbst einteilen und nutzen. Eine nette Episode will ich hier noch einfügen:



Mein Mann und ich, meine Schwester, mein Schwager und meine Freundin hatten uns so um 12.30 Uhr im Pferdestall mit noch etwa 6 anderen zufällig zusammen gefunden, um schnell etwas zu essen. Wir mußten dann mehr als 90 Minuten auf das Essen warten. Wir waren wohl etwas verstimmt, weil uns nur noch Zeit blieb, zum Pfarrzentrum zu laufen und weitere Pläne begraben werden mußten. Aber fast mußten wir lachen, als wir am Abend im Hotel erfuhren, daß einige unserer Gruppe am Spätnachmittag im Pferdestall nichts mehr zu essen bekamen, „weil ein Bus voller Deutscher da gewesen ist und alle Kartoffeln aufgeessen hat“

Als wir am Gemeindeamt vorbeikamen, ist mir das neue alte Wappen neben der Tür aufgefallen

Nun aber zum Höhepunkt des Tages.

Um 15 Uhr war der Pfarrsaal bis zum letzten Platz gefüllt.. Ich schätze etwa hundert Heimatverbliebene und Heimatvertriebene waren anwesend, um im Rahmen einer kleinen Feierstunde bei Kaffee und Kleckselkuchen unsere Hilde Beutel zu ehren.

Aus Prag waren Herr Peter Barton vom sudetendeutschen Büro gekommen und Frau Irene Nowak, die Vorsitzende des deutschen Kulturverbandes. Der Saal war geschmückt mit Bildern und Texten aus der Geschichte „40 Jahre Kulturverband“. Hilde hat ja diese 40 Jahre in Maffersdorf aktiv mit erlebt und mit gestaltet. Ich hatte eine Ehrenplakette und Urkunde der SL aus München mit, die ich ihr als Dank und Anerkennung für ihr jahrzehntelanges Engagement übergeben konnte, Herr Barton und Frau Nowak würdigten ebenfalls in ihren Reden Hildes Wirken, besonders auch in schweren Jahren.



Mit einem Mundartgedicht über den Herbst und gemeinsam gesungenen Volksliedern und natürlich mit dem Jeschkenlied klang der Nachmittag aus. Ehe uns der Bus um 18 Uhr wieder abholte, beschlossen wir unseren Besuch in Maffersdorf traditionell schon mit einem Danklied in der neuen Auferstehungskapelle und verabschiedeten uns von Herrn Diakon Vanek und seiner Pfarrgemeinde. Hier noch ein paar Schnappschüsse aus dem Pfarrsaal:



## Montag, 21. September



Der erste Tagesausflug führte uns „hinter den Jeschken“ zum Schloss Sichrow, ins Mohelkatal und auf den Raschen.

Einer Umleitung in Liebenau hatten wir es zu verdanken, daß wir die Mohelka auf- und abwärts gefahren sind. Das kostete Zeit, war aber sehr schön.



Das **Schloss Sichrow** befindet sich acht Kilometer nordwestlich der Stadt Turnau. Es gehört zu den bedeutenden historischen Schloßbauten in Nordböhmen. Das ursprüngliche barocke Schloß wurde 1690 vom Ritter Lamotte von Frintropp in Auftrag gegeben. 1820 kaufte Familie Rohan die Herrschaft von den Herren von Waldstein. Fürst Karl Alain G. Rohan ließ bald danach das ehemalige Barockgebäude um einen Stock erhöhen weitere Gebäude anbauen.

Die wichtigsten Veränderungen erfolgten unter Kamil Josef I. Rohan in den Jahren 1847–1862, als das Schloß die heutige neugotische Gestalt erhielt. Die Entwürfe lieferten die Architekten Grueber und Provot. Im Schloß gibt es mehr als vierzig aufwendig ausgestattete Säle und Räume, die zugänglich sind. Die Familie Rohan trug im Schloß eine sehr umfangreiche Möbelsammlung zusammen. Dabei sind vor allem die Bilder sehr wertvoll. Größtenteils handelt es sich um Porträts von Familienmitgliedern, französischen Adligen und Königen.

Wir hatten zwei Stunden Zeit für Schloß und Park und eine gute deutsche Führung.



Wieder zurück durch das Mohelkatal und über Böhmisches Aicha brachte uns der Bus hinauf auf die Jeschkenshulter in die Nähe des Jaberlich, wo einmal das Riesenfaß stand. (Wir hörten, es solle wieder aufgebaut werden) Dort oben auf der Höhe steht das Gasthaus „Zum Raschen“. Obwohl am Montag Ruhetag ist, hat uns der Wirt, der

deutsch spricht, mit Kaffee und einem vorzüglichen Apfelstrudel willkommen heißen.



Leider war die Sicht nicht besonders gut. Aber vom Aussichtsturm war auf dem Kaiserstein der erst zwei Tage zuvor eingeweihte, neue Aussichtsturm zu sehen. Ein kurzer Spaziergang über die Wiesen zur Höhe hinauf belohnte uns mit einem Blick auf Maffersdorf, den Proschwitzer Kamm und das Isergebirge. In der Bildmitte sind Neurode, das Silogebäude, der Wacheberg und die Wohnblöcke hinter der Schule zu erkennen.



Auf dem Heimweg blieb uns in Reichenberg noch Zeit für einen erfrischenden Trunk auf dem Rathausplatz oder zu einem kleinen Bummel durch das Zentrum.



## Dienstag, 22. September

Der Dienstag war für die meisten von uns gewissermaßen eine Neuentdeckung, Gablonz, die Jugendstilstadt im Isergebirge.

Wie schön muß diese Stadt gewesen sein, wenn jetzt noch so viel Charme zu entdecken ist. 1866 wurde Gablonz durch kaiserliches Edikt zur Stadt erhoben. Nach dem preußisch-österreichischen Krieg gegen Frankreich 1870/71 nutzte die Glasindustrie im Isergebirge die Gunst der Stunde und schaltete die gefährliche Konkurrenz in der Glas- und Bijouterieerzeugung aus. Beides zusammen brachte einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung und damit zusammenhängend einen Bauboom. Von 1866 bis 1890 erhöhte sich die Einwohnerzahl um das dreifache. Natürlich baute das Bürgertum im Stile der Zeit und das war der Jugendstil.

Um 9.30 Uhr waren wir im Glasmuseum angemeldet. Der Rundgang war beeindruckend und gab einen guten Überblick über die Vielfalt Gablonzer Erzeugnisse. Das ist aber nun auch Vergangenheit. Als ich nach Hause kam, las ich in der Sudetendeutschen Zeitung über das Ende der Glasschmuckerzeugung in Gablonz.





Es blieb uns am Vormittag noch Zeit für einen kleinen Stadtbummel im Zentrum um das alte und neue Rathaus. Da war sogar ein britischer Doppeldeckerbus zu entdecken. Man ist jetzt offenbar darauf bedacht, die Jugendstilfassaden, soweit sie noch nicht zerstört sind, zu erhalten und zu renovieren.



Platz vor dem neuen Rathaus



Die **Fahrt nach Klein-Iser** ist zu Beginn eine Stadtrundfahrt . Es geht bergauf und bergab, Kurven nach rechts und links. Immer wieder ist auch weit unten die Neisse zu sehen. Gablonz ist eine Stadt im Gebirge. Auf der Fahrt erfuhren wir, daß es hier ab 1898 bis etwa 1925 für Radfahrer verpflichtend einen Führerschein gab mit Lichtbild, Angaben zur Person und 19 Paragraphen einer „Fahrordnung für Radfahrer in der Stadt Gablonz“.

Aber bald empfing uns die schöne Natur des Isergebirges, Der Wald grünt wieder, die Mondlandschaft der 70er Jahre ist fast vergessen und die Berge grüßen von allen Seiten.

Im Herrenhaus waren wir zum Mittagessen angesagt. Unsere Reiseleiterin Sieglinde Schier aus Maffersdorf hatte mit Hilde Beutel zusammen alles gut vorbereitet.



Bei der anschließenden Wanderung in das Isermoor konnte man so richtig Heimat riechen und schauen. Zwischen Wittighaus und Klein-Iser gibt es keinen Durchgangsverkehr mehr. Das ganze Gebiet steht unter Naturschutz und ist nur für Wanderer und Radfahrer offen und zugänglich. Das Naturschutzgebiet umfaßt jetzt 350 km² und entwickelt sich wieder zu einer bedeutenden Tourismusregion Nordböhmens. Der Buchberg beherrscht das Wandergebiet um Klein-Iser. Gut beschilderte und gepflegte Wege führen zwischen Tümpeln, Teichen und Torfmooren hindurch und an die junge Iser.







Wir verlassen dieses schöne Stückchen Erde wieder mit dem nächsten Ziel, der **Stephanshöhe mit Aussichtsturm.**

Aussichtstürme gehören zum Isergebirge wie seine bewaldeten Berge. Die Stephanshöhe – der „Rigi“ des Isergebirges! Dieser Text krönte viele Jahre die Seiten des Inserententeiles der Jahrbücher des Deutschen Gebirgsvereins. Der Titel



*Die Stephanshöhe – die Königin unter den Aussichtstürmen des Isergebirges aus dem Jahre 1892*

gehörte nämlich zweifellos dem schönsten Aussichtsturm im Isergebirge, wenn nicht sogar in ganz Böhmen. Mit seinem Bau wurde um 1847 begonnen, als der Bau einer Riesengebirgsstraße in Angriff genommen wurde. Hier kommen wir zu einer Querverbindung zum gestrigen Tag. Dem Fürsten Kamil Rohan (Sichrow) gehörten auch Grundstücke in der Tannwalder Gegend. Somit war er mit dem Straßenbau befaßt. Zu einer Inspektion der Bauarbeiten kam der Erzherzog Stephan persönlich und war bei seinem Rundgang entzückt von der Aussicht vom Gipfel oberhalb Prichovice. Der Fürst Rohan wollte dem Erzherzog seine Gunst erweisen und gab der Anhöhe den Namen des Erzherzogs. Einen Monat nach dem Besuch ließ er am 27.7.1847 dann den Grundstein zu einem Aussichtsturm legen. Der Turm wurde in eine Höhe von 6 Metern vorangetrieben und blieb bis 1892

unvollendet. Dann wurde nach Plänen von Prof. Brausewetter aus Reichenberg durch die Sektion des Deutschen Gebirgsvereines der Turm auf eine Höhe von 24 Metern gebracht. Der Turm hat im Laufe seiner Geschichte mehrmals seinen Namen ändern müssen. Nun heißt er Stepanka . Kaum jemand wird heute hinter dem hübschen „Mädchennamen“ einen Erzherzog vermuten.

Auf dem Foto rechts kann man sehen, welch schönes Wetter wir bei seiner Besteigung hatten. Den Kiosk mit Karten und Andenken gibt es heute wie anno dazumal.





Zum Kaffeetrinken waren wir auf der Nickelkoppe und genossen noch einmal einen Blick auf die Stadt Gablonz und das Isergebirge.



Auf der Rückfahrt nach Zittau fuhren wir ein letztes Mal durch Proschwitz und Maffersdorf. Da war es still im Bus. Ich glaube, nicht nur, weil wir müde waren. Für den einen oder anderen war es vielleicht ein Abschiednehmen.

## Mittwoch, 23. September

Stärkung für den letzten gemeinsamen Ausflugstag. Ein paar Schnapsschüsse beim Frühstück.



Harald Peuker mit Frau Astrid,



unser Senior, Herbert Möller mit Frau Carola und Sohn Lothar,



die Nesthäkchen Annett und Kathleen mit Mama Diethild Märtns und Tante Christa Lange, beide geborene Jomrich,



Willy Glaser und Adolf Altmann,



Hilde Tallowitz / Prade und Ehemann Gerd,



Margit Naumann / Lange und Sohn Michael



Helmut Seidel, Johanna Schul / Schirmer,



Willi und Karin Belz / Stangl,



Andreas u. Angela Altmiks / Diwok,



Kurt u. Inge Schmieid / Hüttmann



Ossi und Irene Wünsch,



Günther Hiebel,

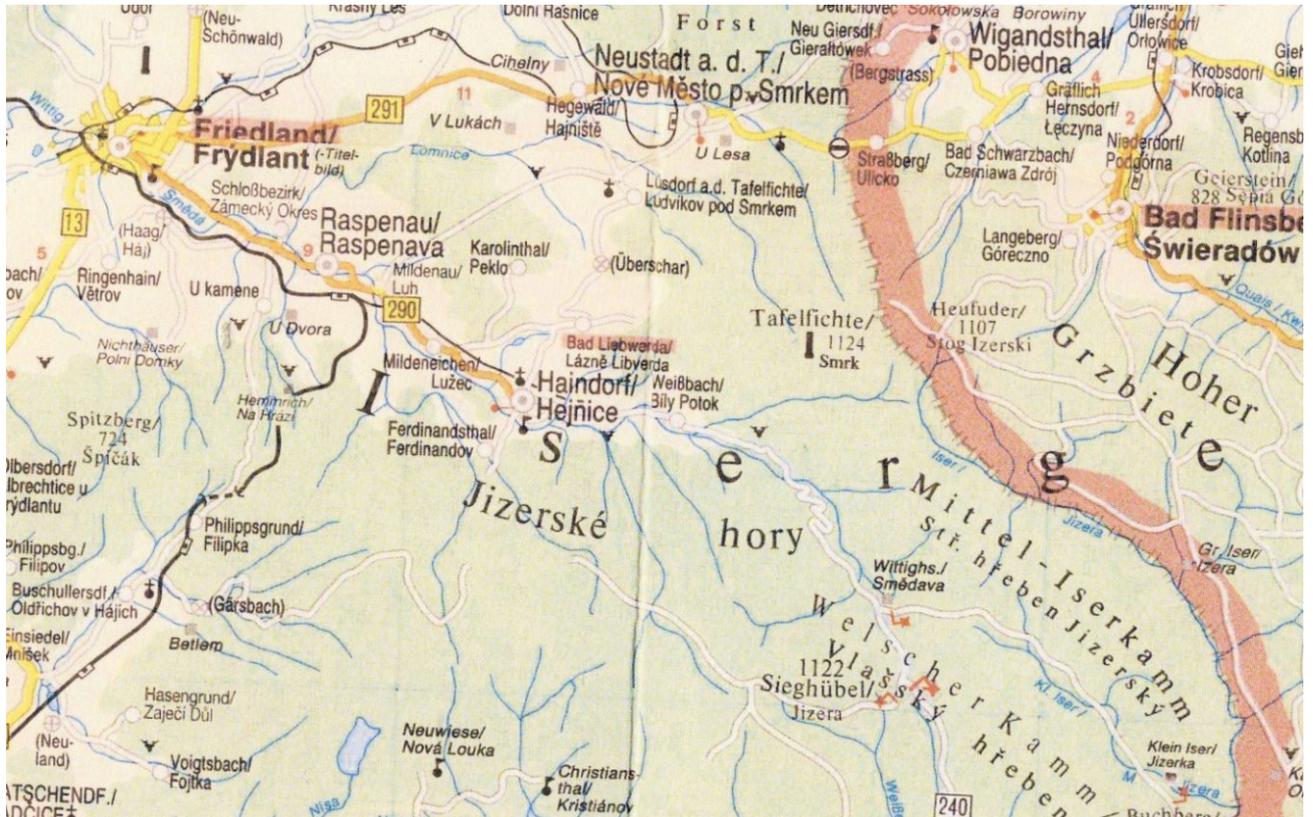


Sabine Müller / Wünsch



und Herbert Siebert.

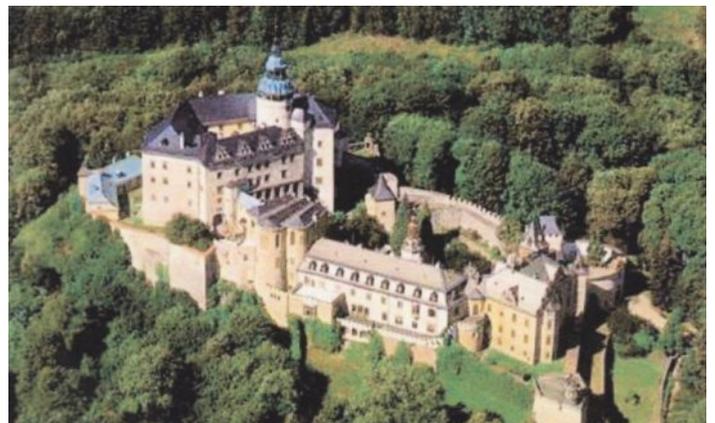
Die Ziele des heutigen Tages waren das **Schloß Friedland**, die Wallfahrtskirche **Haindorf** und das **Wittighaus**.



Um 10 Uhr waren wir zu einer deutschen Führung im Friedländer Schloß angesagt.



. Wenn man vor dem Schloß und seinem wichtigen Eingangsturm steht und auch später beim Rundgang, hat man nie den Gesamteindruck, wie ihn die Luftaufnahme auf der Ansichtskarte zeigt. Viele Stufen auf und ab sind zu gehen auf dem Weg durch die Burg.





Die gewaltige, frühgotische Burg wurde von der Familie Ronov erbaut, aus deren Zeit der Kern des Walzenturmes stammt, der noch heute den ganzen Bau dominiert. Um 1278 wurden die Herren von Biberstein Besitzer und erweiterten die Anlage. In der Renaissancezeit veränderte sich die äußere Gestalt von Friedland wesentlich, als der italienische Architekt Marco Spazio in der Vorburg das Schloß mit Renaissancegiebeln und Scraffittiausschmückung der Fassaden baute und die bereits bestehenden Bauwerke an den neuen Baustil angepaßt wurden. Nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 erwarb Albrecht von Wallenstein die Herrschaft und nach seiner Ermordung ging sie in den Besitz derer von Gallas über.

Bei dieser Jahrhunderte alten Geschichte ist es verständlich, daß die Führung interessant war und es viel zu sehen gab. Übrigens wurden die Schloßsammlungen bereits 1801 für die

Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Spätestens beim Gang durch die noch voll eingerichtete Küche spürten einige Hunger.

Gestillt wurde er aber erst in Haindorf. Dort hatte ich im ehemaligen Kloster für uns



Kartoffelsuppe bestellt. Sie war vorzüglich und schmeckte mit der Scheibe Brot so richtig nach Großmutter's Küche. Gesättigt begaben wir uns auf einen Rundgang durch den Kreuzgang und dann in die Kirche.



**Die Basilika Maria Heimsuchung** entstand um 1725 nach Plänen des österreichischen Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach unter Leitung des Prager Baumeisters Thomas Haffenecker. Vorgänger waren eine gotische Kirche (1472) und eine Kapelle (1211), in der das Gnadenbild – eine gemalte Madonna mit dem lächelnden Jesuskind – Aufnahme fand. Sie steht nun als geschnitzte Figur im Hauptaltar. 1692 ließ Franz Ferdinand Graf Gallas das Franziskanerkloster errichten, in dem heute vom Bistum Leitmeritz das Begegnungszentrum betrieben wird.



*Das  
Gnadenbild-  
Die  
Mater formosa.*



*Der Lüster ist aus der Riedelschen Glashütte. Die Familie Riedel hatte in Haindorf ein Haus.*



Eine nette junge Dame übernahm in der Kirche die Führung und wir erfuhren viel auch über die Wiedererstehung von Kirche, Wallfahrt und Kloster. Alles war ja nach 1945 fast dem Untergang geweiht. Zufällig hatte kurz bevor wir in Haindorf waren, das Bayerische Fernsehen eine Sendung über das Kloster und die Wallfahrt ausgestrahlt und neben Wissenswertem über die Entstehung und die Bauwerke auch die neueste Geschichte beleuchtet und die zwei Personen gewürdigt, die wesentlichen Anteil an der Neubelebung haben. Ich zitiere: „40 Jahre lang lagen Kirche und Kloster während der kommunistischen Zeit darnieder, die Gebäude verrotteten. Das Umland, seiner einstigen deutschen Bewohner beraubt, verwaiste. Doch heute geht es wieder aufwärts, weil es Menschen wie Milos Raban gibt, die sich mit dem Niedergang des lieblichen Landstriches nicht abfinden. Milos Raban wurde als Sohn eines tschechischen Revierförsters geboren, gerade als die letzten Transporte mit den vertriebenen Sudetendeutschen ihre Heimat verließen. Er studierte Theologie, wurde Pfarrer, floh 1968 nach Deutschland und kehrte 1989 zurück. Heute hat der Sechzigjährige die Wallfahrt Haindorf zu einem **Internationalen Zentrum für geistliche Erneuerung** ausgebaut, das weit über die Landesgrenzen hinausstrahlt. ... Auch der alte Otto Richter, der nach 1945 in seiner Heimat geblieben ist, Priester werden wollte und nicht durfte, weil er sich weigerte, die Verpflichtungserklärung des Geheimdienstes zu unterschreiben, läßt sich von der vermeintlichen Aussichtslosigkeit der Verhältnisse nicht entmutigen. Und die **anmutige Muttergottes von Haindorf – mater formosa** scheint den beiden ihren Segen zu geben, denn die Wallfahrt blüht wie durch ein Wunder wieder auf.“ Dieser Herr Richter hat uns übrigens in Maffersdorf beim Abschied in der Auferstehungskapelle auf der Orgel und mit wohlklingender Stimme bei unseren Liedern begleitet.



Mit einem Dank an Gott und einem Gruß an die Mutter Gottes verabschiedeten wir uns von Haindorf. Unser Diakon Andreas Altmiks fand zu Herzen gehende Abschiedsworte.

Den Nachmittag verbrachten wir wieder in der Natur des Isergebirges. Der Bus fuhr uns die Wittig aufwärts zum **Wittighaus**. Hier gab es Gelegenheit zu kleinen Wanderungen, zum Kaffeetrinken oder Brotzeitmachen. Das Wittighaus war und ist Ausgangspunkt für Wanderungen im Sommer und Winter. Vom Wittighaus haben schon unsere Eltern und Großeltern gern und viel erzählt.



Zwei alte Ansichtskarten und eine neue.



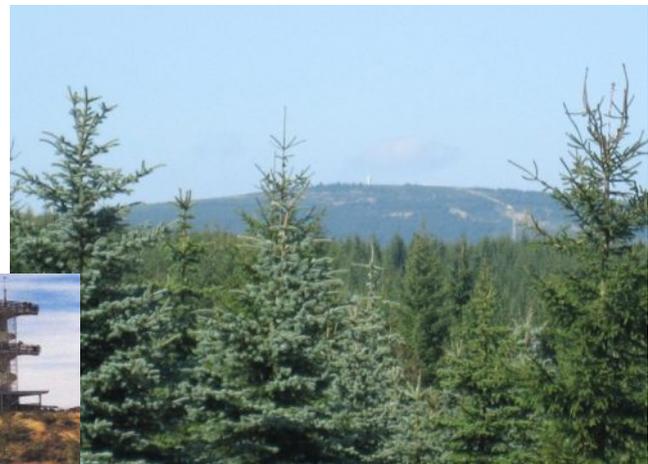
Von den großen Waldschäden durch das Waldsterben der 70er und 80er Jahre ist nicht mehr viel zu sehen. Jetzt prägt der Wald wieder die Landschaft um das Wittighaus. Auch hier wie in Klein-Iser ist das Gebiet mit Wanderwegen gut erschlossen. Hier nun ein paar



Bilder vom Spaziergang.



Hinter dem Wittighaus der Sieghübel (1122m)



Am Horizont die Tafelfichte (1124m), der höchste Berg des Isergebirges mit dem neuen Aussichtsturm. Der 20 Meter hohe alte, hölzerne Turm ist in den 50er Jahren eingestürzt. Der Berg erhielt seinen Namen von einer einst mächtigen Fichte bei Grenzstein 111, an die Wallenstein 1628 sein Wappen nageln ließ. Dieser Baum wurde 1790 durch einen Sturm entwurzelt.



Man könnte stundenlang laufen und jeder Schritt schenkt neue, schöne Bilder einer verlorenen Heimat. Um 18 Uhr nahmen wir Abschied vom Isergebirge und fuhren nach Zittau zum letzten gemeinsamen Abendessen. Es waren wunderbare, sonnige Tage.